

Hochschule Fresenius

Fachbereich: Wirtschaft & Medien

Studiengang: 3d-Mediendesign und Management

Studienort: Wiesbaden

Image Kampagne

Ungleichheit in Gleichheit (UIG)

Kira Reinig

Matrikelnummer: 400235536

2. Fachsemester

Fach: Imageing Design - Fotografie

Dozent: Sabine Ullrich

Abgabedatum: 15.07.20



Stadt der Zukunft

Ungleichheit in Gleichheit (UIG)

Kira Reinig

Städte entwickeln sich Nonstop weiter. Es werden neue Technologien erfunden, neue Gebäude gebaut, neue Erfindungen entwickelt, die den Menschen den Alltag erleichtern sollen und die Natur wird verändert.

Diese ganzen neuen Entwicklungen wirken sich auf die Leben der Menschen aus.

Während die einen sich den Entwicklungen anpassen, bleiben die anderen auf der Strecke zurück, und nicht immer haben diese Menschen eine andere Option.

Es ist einfach sich an neue Entwicklungen anzupassen, und sich mit diesen vertraut zu machen, wenn das nötige Geld vorhanden ist, um diese neuen Lernprozesse finanzieren zu können. Doch es gibt viele Menschen, die diese Möglichkeiten nicht haben, weil ihnen das Geld fehlt. Sie können sich nicht mehr richtig in die verändernde Gesellschaft mit einbinden und verlieren immer mehr den Anschluss, was zu einer Spaltung der Gesellschaft führt.

Das übergeordnete Thema dieses Fotoprojekts lautet „Die Stadt der Zukunft“.

Bezogen auf dieses Über-Thema, wurde die Schere zwischen Arm und Reich thematisiert. Der Fokus in diesem Projekt liegt dementsprechend auf dem ungleichen Leben der Menschen in einer Stadt.

Die Idee hinter dem ganzen liegt darin, dem Betrachter zu zeigen, dass trotz der ungleichen Lebenssituationen Menschen immer noch gleich sind, denn Menschen sind Menschen.

Daher auch der Name „Ungleichheit in Gleichheit“ für die Fotoserie.

Der Zukunftsaspekt des Projekts spiegelt sich in der Tatsache wieder, dass Arm und Reich nicht nur in der Vergangenheit und Gegenwart the-

matisiert wird, sondern ebenfalls auch noch sehr wohl in der Zukunft, denn die Schere zwischen Arm und Reich scheint sich, besonders durch die technologischen Fortschritte, immer mehr zu vergrößern.

Um dies in der Fotoserie widerzuspiegeln, wurde jeweils Arm und Reich inszeniert.

Dazu wurden jeweils die selben Models verwendet, um noch einmal darauf hinzuweisen, dass obwohl sie unterschiedliche Kleidung tragen, und an anderen Plätzen stehen, sind sie immer noch die gleiche Person. Ungleichheit in Gleichheit.

Die Fotos wurden an verschiedenen Standorten aufgenommen, in „armen“ und in „reichen“ Vierteln. Zuletzt wurden Schilder in dem Bild platziert, auf welchen Fakten über Arm und Reich stehen, um dem Betrachter etwas zu lehren.

Anhand von dem Buch „Theorien der Fotografie zur Einführung“ von Peter Geimer wird auf das Konzept der Fotoserie „Ungleichheit in Gleichheit“ (UIG) genauer eingegangen und anhand von einigen Theorien besser erläutert.

Zusammenfassung Konzept

Die Wahl des Themas ist auf „Die Stadt der Zukunft“ gefallen. Als Unterthema wurde bewusst die Entscheidung getroffen Arm und Reich zu thematisieren, da man so den Fokus auf das Leben der Menschen in einer Stadt inszenieren konnte.

Das Konzept der Fotoserie ist es, Arm und Reich in Kontrast zu stellen. Um dies zu ermöglichen soll jeweils ein Foto inszeniert werden, in dem das Model „arm“ ist und ein Foto in dem das Model „reich“ ist, die Unterschiede werden anhand von Kleidung verdeutlicht. Die entstandenen Bilder werden dann gegenübergestellt. Die Fotos werden an verschiedenen Standorten

fotografiert. In „reichen“ Vierteln und in „armen“ Vierteln, zur Verdeutlichung der verschiedenen Lebenssituationen.

Zur Verdeutlichung von Arm und Reich sollen ebenfalls Schilder in den Fotografien platziert werden, ob am Boden oder in der Hand des Models variiert, auf dem Fakten über arm und reich stehen.

Die Fotoserie soll Aufmerksamkeit auf die Gentrifizierung erwecken, und die Tatsache, dass reiche Leute immer reicher werden und arme Leute immer ärmer.

Welches der gegenübergestellten Bilder nun die Zukunft oder die Gegenwart sein soll, wird zur Interpretation offen gelassen.

Inspiziert ist die Fotoserie UIG von Cindy Sherman und ihrer Fotoserie „Untitled Filmstills“, in welchen sie Filmstills selbst inszeniert, aber auf eine weniger emotionale Weise.

Inszenierung

Wie zuvor schon mal erwähnt, geht es in der Fotoserie UIG um die Inszenierung der Wirklichkeit.

Dies bedeutet, dass konstruierte Bildideen versucht werden realitätsnah fotografiert zu werden. Oder wie Michael Köhler die inszenierende Fotografie beschreibt:

„Bei diesem Bildtypen verfährt der Künstler wie ein Werbefotograf oder Filmregisseur: Zuerst entwickelt er eine Bildidee - das ‚Drehbuch‘ sozusagen -, läßt dann entsprechende Kulissen, Requisiten, Kostüme und, wo nötig, Masken anfertigen, wählt Darsteller aus und inszeniert mit ihnen schließlich fiktive Begebenheiten“
(Inszenierung der Wirklichkeit, Theorien der Fotografie von Peter Geimer, S.197-198)

Genau dieser beschriebene Prozess trifft auf die Vorgehensweise der Fotoserie UIG zu.

Zunächst ist die Idee für eine Fotoserie entstan-

den. In diesem Fall die Inszenierung von Arm und Reich, indem Models an verschiedenen Standorten als arm und als reich dargestellt werden und ein Schild mit Fakten über Arm und Reich platziert wird. Dazu mussten dann sie passenden Requisiten gebastelt und die richtigen Standorte gefunden werden. Danach musste nur noch die fiktive Szene fotografiert werden.

In „Theorien der Fotografie“ von Peter Geimer werden zwei Definitionen der Inszenierung thematisiert. Laut Bazon Brock wird die Fotografie in „objektivierende“ und in „inszenierende“ Fotografie unterteilt:

„Die objektivierende Fotografie zielt auf die möglichst exakte Wiedergabe einer vorgängigen Realität. [...] Die inszenierende Fotografie hingegen will sich eine eigene Bildwirklichkeit erzeugen.“
(Inszenierung der Wirklichkeit, Theorien der Fotografie von Peter Geimer, S.198)

Laut A.D. Coleman wird die Fotografie in „informative/darstellende“ und „inszenierende“ Fotografie unterteilt:

„Als persönliches, subjektives Moment ist einzig die Entscheidung des Fotografen zugelassen, welchen Teilen der Realität er sich zuwendet. Alle anderen Aspekte der Präsentation werden als neutral erachtet. [...] Hier erzeugt der Fotograf bewußt und intentional Ereignisse aus dem einzigen Grund, davon Bilder zu machen.“
(Inszenierung der Wirklichkeit, Theorien der Fotografie von Peter Geimer, S.199-200)

Obwohl beide die inszenierende Fotografie als Unterteilung verwenden, definieren sie diese unterschiedlich.

Unter Inszenierung versteht Brock „die Wahl eines bestimmten Blickwinkels, die Umsetzung formaler und ästhetischer Kriterien und die Einbeziehung der Betrachterposition ins Bild“ ((In-

szenerung der Wirklichkeit, Theorien der Fotografie von Peter Geimer, S.198)

Coleman auf der anderen Seite versteht unter Inszenierung „die Darstellung von Ereignissen, die jenseits ihrer fotografischen Darstellung gar nicht existieren würden.“ (Inszenierung der Wirklichkeit, Theorien der Fotografie von Peter Geimer, S.199-200)

Bezogen auf die Fotoserie UIG scheint das Verständnis der Inszenierung von Brock ein wenig besser zu passen, weil es bei der Inszenierung von UIG eben auch stark um die Einbeziehung der Betrachterposition geht und um die Blickwinkel. Natürlich ist auch Colemans Verständnis der Inszenierung passend, denn obwohl die Posen der Models sehr wohl auch außerhalb der fotografischen Darstellung existieren können, ist das bei den Schildern jedoch nicht der Fall. Sie würden außerhalb der fotografischen Darstellung nicht existieren.

Jedoch bezeichnen beide die inszenierende Fotografie als „Manipulation der Realität“. (Inszenierung der Wirklichkeit, Theorien der Fotografie von Peter Geimer, S.201)

Sie sind gegenüber dieser sehr kritisch und nehmen sie als eher negativ wahr, anders als die Theorie „Die Wirklichkeit der Inszenierung“ (Theorien der Fotografie, S.202-207) von dem Künstler Jeff Wall.

Dieser hat ein komplett anderes Verständnis der Inszenierung als Brock und Coleman. Sie wird nicht kritisiert sondern als Darstellungsform dargestellt.

Er unterteilt die Fotografie in „dokumentarisch“ und „cinematografisch“:

„Bei den ‚dokumentarischen‘ Bildern bestimmt der Fotograf Zeit und Ort der Aufnahme, greift aber nicht in das abzubildende Geschehen ein. Die ‚cinematografischen‘ Fotografien zeigen Handlungen und Ereignisse, die bis in die Einzelheiten hinein sorgfältig inszeniert und von ‚Dar-

stellern' aufgeführt werden.[...] "
(Die Wirklichkeit der Inszenierung, Theorien der
Fotografie von Peter Geimer, S.203-204)

Wichtig dabei ist noch, dass man laut Wall auch moderne Bildbearbeitung verwenden darf, um Dinge hinzuzufügen, die zuvor nicht in dem Bild existiert haben.

Dies trifft insofern auf die Fotoserie UIG zu, dass Photoshop verwendet wurde, um Schriften hinzuzufügen oder Details auszubessern.

„Der Weg, auf dem ich glaubte, dieses Problem zu überwinden war, dass ich Fotografien machte, die den faktischen Wahrheitsanspruch aufhoben, für den Betrachter aber dennoch einen Bezug zum Faktischen herstellten.“

(Die Wirklichkeit der Inszenierung, Theorien der
Fotografie von Peter Geimer, S.205)

,erklärt Wall bezüglich des Problems , dass die Fotografie lange Zeit ausschließlich als faktisches Medium bezeichnet wurde. Er versuchte so anhand von cinematografischen Bildern, den dokumentarischen Ursprung der Fotografie nicht zu verlieren, aber die Realität trotzdem zu inszenieren.

„beinahe dokumentarisch.“
(Die Wirklichkeit der Inszenierung, Theorien der
Fotografie von Peter Geimer, S.206)

Dieses Verständnis der Fotografie trifft am besten auf die Fotoserie UIG zu. Obwohl auch die anderen beiden Definitionen der Inszenierung weitgehend zutreffen haben Brock und Coleman eine negative Sicht auf die Inszenierung, während Wall sie nicht kritisch beurteilt, sondern einfach als eigene Darstellungsform bezeichnet.

Dementsprechend ist die Fotoserie in die cinematografische Fotografie einzuordnen, denn obwohl die Bilder inszeniert wurden, sollen sie dennoch den dokumentarischen Charakter

nicht komplett verlieren. Sie sind fast dokumentarisch aber dennoch nicht ganz.

Der Gedanke war es also, dem Betrachter zum einen ein Ereignis zu vermitteln und zum anderen die Repräsentation dieses Ereignisses zu vermitteln.(S.206)

„Im cinematografischen Bild ist das Ereignis seiner Abbildung deshalb nicht vorgeordnet, vielmehr entstehen beide zugleich.“

(Die Wirklichkeit der Inszenierung, Theorien der
Fotografie von Peter Geimer, S.206)

In UIG wird also Kunst und Reportage vereint in ergibt eine neue Darstellungsform - die Inszenierung.



UIG #A04



UIG #R04



UIG #R01



UIG #R01



UIG #R06

Bilder

Das fotografische Genre, dass bei den Aufnahmen verwendet wurde ist die Porträtfotografie. Die Aufnahmen wurden mit einer Canon Eos 80D geschossen.

Die „reichen“ Fotos wurden größtenteils im Zentrum von Mannheim aufgenommen und ein kleiner Anteil in Bensheim . Die „armen“ Fotos wurden in Neckarstadt aufgenommen und ebenfalls ein kleiner Anteil in Bensheim.

Es wurden mehr als tausend Bilder aufgenommen, aus denen dann die 18 ausgewählt wurden. Zum aussortieren der Bilder wurde Adobe Bridge verwendet.

Als Bearbeitungsprogramm wurde Photoshop und Lightroom verwendet. Die Bilder wurden in einem Cinematic-Look bearbeitet. Sie sollten etwas trister und ernster wirken, um die Ernsthaftigkeit von Arm und Reich widerzuspiegeln und dem ganzen mehr Ausdrucksstärke verleiht.

Die Bilder wurden UIG #R01-#R10 und UIG #A01- #A08 genannt. UIG steht für den Namen der Fotoserie „Ungleichheit in Gleichheit“. #R steht für den reichen Teil der Serie und #A für den armen Teil.

Wie zu erkennen ist, ist in jedem Bild eine Person mit einem Schild platziert. Ob das Model das Schild hält oder es in der Umgebung platziert ist, variiert.

In dem #R-Teil der Serie sind die Models schicker angezogen und verkörpern eine Person mit einem teureren Lebensstil. Die Schilder sind in verschiedenen Farben, weil das Leben der Reichen oftmals farbenfroher ist als das der Armen, und die Schrift ist in kleinen serifenlosen Druckbuchstaben geschrieben. Kleinbuchstaben sind besser erfassbar als Großbuchstaben. Die Lesegewohnheiten begünstigen den Satz

in Kleinbuchstaben. Genauso wie Reichtum das Leben begünstigt.

In dem #A-Teil der Serie sind die Models etwas gammliger angezogen und verkörpern eine Person aus einem etwas ärmlichen Verhältnis. Die Schilder sind aus Pappe und wurden nicht bemalt, da arme Menschen oftmals nicht die Möglichkeit haben Dinge zu verschönern, sondern sie so nehmen müssen wie sie sind. Die Schrift ist in Großbuchstaben geschrieben. Großbuchstaben sind nicht so angenehm zu lesen wie Kleinbuchstaben, genauso wie der Aufenthalt in einem reicheren Viertel angenehmer ist als in einem ärmeren. Obwohl Großbuchstaben für das bloße Auge unangenehmer sind, haben sie jedoch mehr Ausdrucksstärke als Kleinbuchstaben, deswegen wurden sie verwendet, um der Darstellung der armen etwas mehr Wichtigkeit zu verleihen.

Obwohl die Models posieren, war es wichtig, dass sich das Ganze natürlich für sie anfühlt, damit die Bilder so authentisch wie möglich aussehen.

Um dies zu erreichen, müssen sich die Models mit dem Fotografen wohlfühlen und andersrum, gerade wenn man in einem öffentlichen Platz Fotos macht.

Deswegen ist die Entscheidung gefallen, Freunde als Models zu verwenden, weil so der Wohlfühlfaktor schon vorhanden ist und man an dem Ganzen mehr Spaß hat.



UIG #A06



UIG #A02

Quellen

<https://inequality.org/facts/global-inequality/#global-income-inequality>

<https://www.insm.de/insm/themen/soziales/10-fakten-zu-armut-und-teilhabe>

<https://www.oxfam.org/en/5-shocking-facts-about-extreme-global-inequality-and-how-even-it>